

Swissness

Schweizerischer Bauernverband für 80%-Regel

Die Landwirtschaftskammer, das Parlament des Schweizerischen Bauernverbands, unterstützt die «Swissness-Vorlage» des Bundesrates: Wo ein Schweizer Kreuz drauf steht, müssen mindestens 80% im Inland produzierte Rohstoffe drin sein. Die Marke Schweiz ist auf den nationalen und internationalen Märkten ein Gütezeichen und das wichtigste Verkaufsargument der Schweizer Bauern. Seit der Bundesrat die 80%-Regel vorgeschlagen hat, läuft die Lebensmittelindustrie Sturm. os

Mineralwasser mit Kräutern aus dem Appenzell

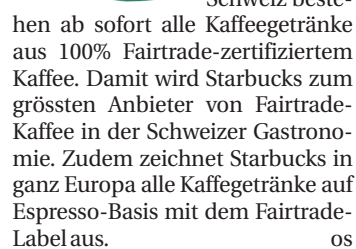
Das kohlenstoffhaltige Mineralwasser «Appenzell Flauder» mit Kräutern aus dem Säntisgebiet gibt es neu auch in den Geschmacksrichtungen Holunderbeeren und Quitten-Rhabarber. Im Gegensatz zum «Appenzell Flauder Original» mit Holunderblüten- und Melisengeschmack, enthalten sie aber keine künstlichen Süsstoffe. «Appenzell Flauder» wird von der Mineralquelle Goba hergestellt.



Fairtrade

Starbucks serviert nur noch Fairtrade Kaffee

«Starbucks» baut seine Partnerschaft mit der Max Havelaar-Stiftung aus. In der Schweiz bestehen ab sofort alle Kaffeegetränke aus 100% Fairtrade-zertifiziertem Kaffee. Damit wird Starbucks zum grössten Anbieter von Fairtrade-Kaffee in der Schweizer Gastronomie. Zudem zeichnet Starbucks in ganz Europa alle Kaffeegetränke auf Espresso-Basis mit dem Fairtrade-Label aus. os



Gewürze und Kräuter von Claro fair trade

«Claro fair trade» stellt sein «Spicy Gewürz- und Kräutersortiment» aus dem fairen Handel vor. Nebst bekannten Gewürzen wie Pfeffer, Chili und Muskatnuss finden Feinschmecker Spezialitäten wie Kurkuma, Koriander und Kreuzkümmel, aber auch «Harissa» für die nordafrikanische Küche oder «Za'atar», eine Gewürzmischung aus dem Nahen Osten, die vor allem als Dipp gegessen wird. os

www.claro.ch



Das Patio des Hotels Pershing Hall in Paris zeigt eine grüne Mauer von Patrick Blanc.

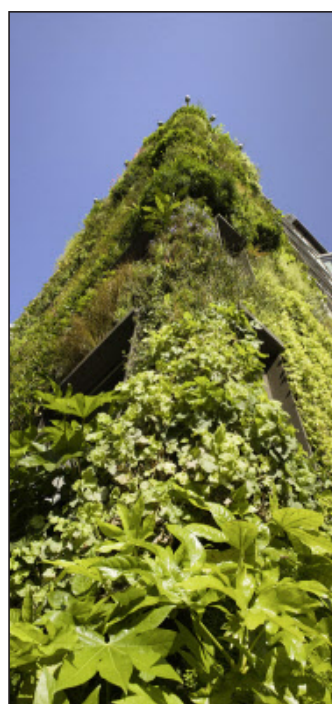
Bilder Katja Hassenkamp



Der französische Künstler und Botaniker Patrick Blanc.



Das Hotel Athenaeum London hat die höchste Living Wall in den UK.



Acht Etagen des «Athenaeum» sind mit Pflanzen bewachsen.

Grüne Mauer in Sicht

Hängende Gärten machten nicht nur in Babylon von sich reden. Der Franzose Patrick Blanc gestaltet zeitgenössische «vertikale Gärten».

KATJA HASSENKAMP

Patrick Blanc hat inzwischen weltweit über 200 Wände vegetalisiert. Sein kleinstes Stück war 12 auf 30 cm gross und sein grösstes zusammenhängendes Ensemble misst 1500 m² in der Pariser Rue d'Alsace. Er knüpft sich hässliche Parkhausfassaden und unschöne Innenhöfe vor, um «die Natur in die Stadt zu holen» und verpasst Museen und Einkaufszentren, aber auch Spa-Anlagen ein trendiges grünes Outfit. Blancs erste Realisation in der Hotellerie geht auf das Jahr 2001 zurück, als er gemeinsam mit der Designerin Andrée Putman im Patio der Pariser Pershing Hall eine hässliche Mauer in eine attraktive grüne Lunge verwandelte.

Sein Kommentar dazu: «Erstaunlicherweise hat eine Designerin meine Technik entdeckt und nicht ein Architekt, obwohl meine grünen Mauern eigentlich architektonische Elemente sind». Denn die begrünten Mauerflächen sind nicht nur ästhetisch, sondern sie isolieren auch – sommers gegen die Wärme und winters gegen die Kälte – und zugleich haben sie eine reinigende Funktion gegen die Umweltverschmutzung, denn sie bauen mit Hilfe von zahlreichen Mikroorganismen verschiedene Toxine ab.

Botanische Expeditionen in die Urwälder

Patrick Blanc ist Naturwissenschaftler und Botaniker und, wie sein Assistent, Jean-Luc Le Gouallec, unterstreicht, gibt es weltweit sicherlich keine Pflanzengattung, von der sein Chef keine Kenntnis hat. Dabei hat er nach eigenen Worten jedoch nie etwas für Gärten übriggehabt und hat auch niemals auf dem Land, sondern immer in der Stadt gelebt. Allerdings interessiert er sich seit seinem 12. Lebensjahr für Pflanzen. Später, als er die üppigen Tropenwälder von Thailand und Malaysia entdeckte, machte er sein Hobby zum Beruf. In den letzten 35 Jahren erforschte er auf zahlreichen botanischen Expeditionen alle Urwälder der Erde, und studierte dabei vor allem jene Pflanzen, die an Stämmen und Ästen entlang ranken, sich in Felsab-

stürze krallen oder hinter Wasserfällen stramm stehen – Moose, Lianen, Farne und eine Fülle exotischer Schattengewächse, die er mit nach Hause nimmt, um sie zu akklimatisieren und davon so viele wie möglich in seine Mauern zu integrieren.

Auf sein Faible für die Pflanzenvielfalt angesprochen, streicht sich Patrick Blanc eine grün gefärbte Haarsträhne aus der Stirn und gibt zu: «Stimmt, ich versuche möglichst viele verschiedene Pflanzen für ein Projekt zu nutzen – 260 Sorten waren es für die Mauer des Hotels Athenaeum in London und sogar 400 verschiedene Arten für das Caixa-Forum in Madrid. Denn je mehr Sorten ich benutze, desto schöner sieht die Grünfläche aus. Zugleich sind meine Mauern dann weniger für Krankheiten anfällig. Aber vor allem liebe ich es, wenn sich unterschiedlichste Formen und Farben zu einem üppigen Pflanzen-Patchwork ergänzen, das sich, je nach Jahreszeit, immer wieder zu neuen Mustern zusammenfügt.»

Pflanzen stecken in Kunststoffvlies-Taschen

Das patentierte Prinzip der grünen Mauern basiert auf einer Metallstruktur, die in einem geringen Abstand von der Fassade bzw. der zu begründenden Innenwand hochgezogen und mit wasserdichten PVC-Platten bestückt wird. Darauf wird ein nicht faulendes Kunststoffvlies befestigt, das verschiedene Taschen und Täschchen für die Pflanzen hat. Sie können so ihre Wurzeln entlang der PVC-Platten ausstrecken und werden von oben in regelmässigen Abständen bewässert. Kostenpunkt pro m² begrünte Fläche: zwischen 500 und 600 Euro.

Das Ganze hört sich relativ einfach an und dennoch ist die Konzeption jeder Mauer eine schwere Geburt, bei der künstlerischer Einfallsreichtum mit botanischem Know-how gepaart werden muss. Gilt es doch je nach Klima und Lage unterschiedliche Pflanzen zu wählen. Ausserdem spielt Patrick Blanc natürlich auch mit unterschiedlichen Formen und Farben, um Kontraste herauszuarbeiten. Zugleich müssen sich die Pflanzen aber auch komplementär entwickeln, damit die Mauer rund ums Jahr attraktiv bleibt: Auf die Frühjahrsblüte sollen Sommerblumen folgen.

www.murvegetalpatrickblanc.com

Buchtipps: «Vertikale Gärten. Die Natur in der Stadt». Patrick Blanc. Ulmer Verlag, 2009. ISBN 978-3-8001-5910-9. 59,90 Euro

Impressum

htr hotelrevue

Die Schweizer Fachzeitung für Tourismus
L'hebdomadaire pour le tourisme
Gegründet/Fondé 1892

Herausgeber/Editeur

hotelleriesuisse
Monbijoustrasse 130, Postfach, 3001 Bern

Redaktion

Chefredaktion: Elisabeth Hobmeier/eho.

Stellvertreterin: Simone Leitner Fischer/sls.

Redaktion: Daniel Stampfli/dst (Ressortleitung aktuell); Christine Künzler/ck (Ressortleitung fokus); Simone Leitner Fischer/sls (Ressortleitung

dolce vita); Miroslaw Halaba/mh (Ressortleitung cahier français); Eugenio D'Alessio/eda; Franziska Egli/fee; Theres Lagler Berger/tl; Gudrun Schlenzcek/gsg; Karl Josef Verding/kjv; Samira Zingaro/saz. Bildredaktion/Fotograf: Alain D. Boillat/adb.

Layout: Roland Gerber/rg, Regula Wolf/rwo (CD).

Korrektorat: Paul Le Grand.

Volontär: Olivier Schmid

Online Redaktion: Melanie Roth/yrom

Verlag

Leitung: Barbara König;
Assistentin: Monika Hausammann.

Stelleninserate: Angela Di Renzo, Patricia Nobs Wyss.

Geschäftsanzeigen: Michael Müller, Béda-Urs Schönenberger.

Druck: Büchler Grafino AG, Druckzentrum Bern.

Auflage: WEMF-beglaubigt 2008/09,

verkaufte Auflage: 10 732; Gratisauflage: 769.

Verkaufspreise (inkl. MwSt): Einzelnummer Fr. 4,30, Jahresabonnement Fr. 152.–, ISSN: 1424-0440

Kontakte

Adresse:
Monbijoustrasse 130, Postfach, 3001 Bern.

Redaktion: Tel. 031 370 42 16,

Fax 031 370 42 24, E-Mail: redaktion@htr.ch

Abonnemente: Tel. 031 740 97 93,

Fax 031 740 97 76, E-Mail: abo@htr.ch

Inserate: Tel. 031 370 42 42,

Fax 031 370 42 23, E-Mail: inserate@htr.ch

Internet: www.htr.ch

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und

Sendungen wird jede Haftung abgelehnt.

Nous déclinons toute responsabilité pour les documents envoyés sans concertation préalable